

Noch ist die Welt in Ordnung

Droht Starnberg zur Schlafstadt zu werden? Betrachtet man die Entwicklung der Flächennutzung in der Stadt, so fällt ein Rückgang der Gewerbeflächen auf – und ein deutlicher Anstieg der Wohnnutzung.

VON MICHAEL STÜRZER

Starnberg – Die Statistik ist eindeutig, doch sie sagt nicht alles: Seit 1996 hat sich die für Wohnen genutzte Fläche im Stadtgebiet von Starnberg um mehr als 40 Prozent erhöht, die Einwohnerzahl jedoch um weniger als zehn Prozent. Knapp sieben Prozent der Stadt sind Wohngebiete. In der gleichen Zeit ging der Anteil der Gewerbeflächen und deren Gesamtfläche zurück – von 0,49 auf 0,44 Prozent und damit um ein Zehntel. Wird Starnberg zur Schlafstadt?

Diese Gefahr sieht Christoph Winkelkötter, Ge-

schäftsführer der Wirtschaftsförderungsgesellschaft gfw des Landkreises, derzeit nicht. Nicht die Masse der Flächen sei entscheidend, sondern deren Nutzung. In den vergangenen Jahren habe sich die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Starnberg erhöht – ein Zeichen für eine gute Wirtschaft. Die Welt ist dennoch nicht in Ordnung: Eine Firma wandert aus Starnberg ab, weil sie keine neuen Flächen gefunden hat.

Seit 1996 habe sich bei der Ausweisung neuer Gewerbeflächen wenig getan, sagt Winkelkötter, weswegen das Erweiterungsprojekt in Schorn so wichtig sei. Die gfw unterstützte die Stadt dabei in jeder Hinsicht. Ohne Schorn würde sich die Lage jedoch verschärfen, weil selbst Erweiterungsflächen für Handwerker fehlen könnten.

So sehen es auch die Stadt und ihr Stadtrat. Ein Grund, weswegen man die ehemalige Fläche des Bauhofes am Seilerweg als Gewerbegrund ver-



Schön zum Leben: Starnberg ist als Wohnort begehrt, zunehmend fehlen jedoch Gewerbeflächen. Eine Schlafstadt ist die Kreisstadt jedoch nicht.

FOTO: JAKSCH

kaufen und nicht für einen Bildungskomplex nutzen wolle, sagt Stadtsprecher Karl Heinz Springer. Der Stadtrat wird sich am Montag mit dieser Frage befassen. Deswegen werde auch Schorn mit aller Macht weiterbetrieben. „Viele Möglichkeiten haben wir nicht“, räumt Springer ein. Die gute Wirtschaftslage sei auch an der Zahl der Ependler erkennbar – mehr Menschen kommen zur Arbeit nach Starnberg als von dort anderswohin fahren.

Starnbergs Ruf als Wirtschaftsstandort ist in Ordnung, findet der IHK-Gremiums vorsitzende und Starnberger Unternehmer Martin Eickelschulte. Gewerbeflächen seien jedoch nicht so teuer, wie viele denken, und einen akuten Mangel erkennt er auch nicht. Es gebe noch viel Potenzial, vorhandene Flächen im Gewerbegebiet effektiver zu nutzen. Schorn sei eine „Riesenchance“, zumal die geografische Lage zwischen See und Moos Alternativen verhindere.